

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Frauenkloster Lichtenthal

Bauer, Benedikt

Baden-Baden, 1896

32. Sonstige Ereignisse zu Anfang des 19. Jahrhunderts

urn:nbn:de:bsz:31-32082

haltenem Gottesdienste zogen die Schülerinnen unter Vorantritt der Großh. Beamten von Baden, der Geistlichen und Gemeindevorsteher in solennem Zuge zur Abtei, um die Lehrfrauen in das Schulhaus zu geleiten, woselbst sie in ihr neues Amt eingewiesen wurden. Seitdem geben sich die ehrwürdigen Nonnen mit freudigem Eifer und größter Gewissenhaftigkeit ihrem erhabenen Berufe hin. Die befriedigenden Resultate bei den jährlichen Prüfungen liefern bis auf den heutigen Tag den Beweis, daß diese edeln, Gott und ihrer Pflicht lebenden Frauen allen Anforderungen der Behörden ganz und voll entsprechen und daß ihre Schule zu den besten des ganzen Bezirks zählt, nicht zu reden von dem segensreichen Einflusse, den ihre Lehrthätigkeit und ihr Beispiel in religiöser und moralischer Hinsicht ausüben.¹⁾

32. Sonstige Ereignisse zu Anfang des 19. Jahrhunderts.

Während die schwergeprüften Nonnen bei der Säkularisation des Gotteshauses so viel Schmerzlichendes zu erdulden hatten, verursachten ihnen nicht weniger Unge-
mach die kriegerischen Invasionen, namentlich die

¹⁾ Zu ihrem Leidwesen sahen sich Frau Abtissin Amalia und der Konvent, um den Wünschen der Großherzogl. Regierung nicht widersprechen zu müssen, i. J. 1835 genötigt, das schöne und geräumige Schulhaus abzutreten, damit darin die aus dem Stulz'schen Vermächtnisse gegründete Waisenanstalt — angeblich für kurze Zeit — untergebracht werde. Die 40 Waisenkinder wohnen seither in dem für die Schule bestimmten Gebäude, während die Lehrfrauen mit ihren 250 Schülerinnen auf die kleinen, finstern und teilweise ungesunden Lokalitäten des ehemaligen Krankenhauses beschränkt sind. Wie lange soll dies noch dauern?

im Anfange dieses Jahrhunderts so oft sich wiederholenden Einquartierungen. So erhielt das Kloster u. a. im Jahre 1806 beim Durchmarsch der französischen Truppen an einem Tage nicht weniger als 4 Rittmeister, 8 Lieutenants und 16 Bediente, nebst 30 Pferden, „die, wiewohl ihnen Wirtshäuser und Privatquartiere angewiesen waren, sich mit Gewalt im Kloster einquartiert hatten und daselbst mit Essen und Trinken, vieler Fourage, Wein, Kaffee, Chokolade und allem Uebrigen ohne alle Vergütung bewirtet wurden.“¹⁾

In den Jahren 1809 und 1815 fand abermals Einquartierung statt. „Die Krieger drangen ohne ordre mit Gewalt ins Kloster, so daß man sich deswegen beim Oberamt in Baden beschweren mußte.“²⁾ 1812 war das Haus vierzehn Tage lang mit vielem Militär belegt. Im folgenden Jahre, als Napoleon aus Rußland zurückgekehrt, sehen wir das Stift in ein wahres Kriegslager umgewandelt. Alle Nationen, französische, bayrische, österreichische, preussische, russische, badische, böhmische und andere Offiziere, oft bis zu 25 Mann mit zahlreichen Bedienten, Soldaten und Pferden gingen ein und aus und verursachten solch einen Aufwand, „daß völlige Armut einkehrte und alle klösterliche Zucht und Ordnung sich auflöste. Man meinte, der Himmel habe kein Erbarmen mehr mit den Menschen.“³⁾

Dazu kamen, um das Maß der Not und der Drangsale voll zu machen, noch andere Kalamitäten. An Weihnachten 1810 wütete über dem Beuremer Thal ein furchtbarer Orkan, der bis morgens 5 Uhr andauerte,

¹⁾ Schreiben der Abtissin an den Churfürsten vom 1. März 1806. Klosterarchiv. Einquartierung betr.

²⁾ Klosterarchiv. Einquartierung betr.

³⁾ Neue Chronik, S. 152.

wobei das Kloster schrecklich mitgenommen wurde. „Wie Schneeflocken flogen die Ziegel von den Dächern, Häuser wurden niedergerissen, Bäume entwurzelt und maßloser Schaden angerichtet.“¹⁾

Im Spätjahr 1824 wurde die Thalgegend von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht, die dem Kloster den Untergang drohte. „Das Wasser drang wie aus dem Boden hervor; die Doss verließ zum Theil ihr Bett und nahm ihren früheren Lauf mitten durch den Ort. Ganz Beuern war unter Wasser, die Mauern wurden unterspült und Gebäude drohten einzustürzen. Selbst die Einsiedlerkapelle war dem Einsturz nahe. Nach zwei Schreckentagen legte sich die Flut allmählig wieder, und das Wasser verschwand wie es gekommen.“²⁾

In diesen Zeiten der Heimsuchung und Not, wo die armen Klosterbewohnerinnen so manche Nacht schlaflos und in Thränen verbrachten, leuchtete ihnen nebst dem Sterne des lebendigen, kindlichen Gottvertrauens die Gunst des teuern Landesfürsten. Großherzog Karl und seine Gemahlin, Großherzogin Stephanie, bewährten sich als treue Beschützer und Wohlthäter des Gotteshauses. Sie thaten alles, was ihnen unter jenen schwierigen Zeitverhältnissen möglich war und trösteten die Armen durch viele Gunstbezeugungen und oftmalige Besuche. Am 28. August 1811 überraszten die Großherzoglichen Herrschaften das Kloster mit ihrem ersten „Regentenbesuche“. „Man wußte sich in der großen Verwirrung nicht zu rathen. Es wurde geläutet und geschossen, Psalmen gesungen und eine Symphonie aufgeführt.“³⁾ Die Herr-

¹⁾ Neue Chronik, S. 178.

²⁾ Neue Chronik, S. 178.

³⁾ Ebendasselbst, S. 113.

schaften besichtigten sämtliche Räume und versicherten die Abtissin und den Konvent ihrer fürstlichen Guld und ihres unveränderlichen Wohlwollens.

Die Besuche wiederholten sich in der Folge und zwar jährlich oft 8—10 mal. Die Herrschaften speisten wiederholt mit den Nonnen im Refektorium, wohnten ihrem Gottesdienste bei, begleiteten die Abtissin nach Bühl, in das Hubbad und an andere Orte und beschenkten sie reichlich. Im Jahre 1814 und in den folgenden Jahren war Vichtenthal ein wahres Rendez-vous für die Fürstlichkeiten. Unter andern kam 1814 die russische Kaiserin Elisabeth, die Schwester des Großherzogs Karl, mit ihrer Mutter, ihren Schwestern und 20 Personen ihres Gefolges. Nach Besichtigung des Klosters und seiner Sehenswürdigkeiten wurde eine eigens gedichtete und komponierte Cantate aufgeführt und ein Zumbiß gereicht. Als Zeichen ihrer Anerkennung und Gewogenheit ließ die Kaiserin der Abtissin ein überaus wertvolles, mit Brillanten besetztes Pektorale (Brustkreuz) überreichen.¹⁾

Russische Großfürsten, schwedische und bayrische Prinzen und Prinzessinnen, der König von Bayern, die Königin von Schweden, der Kronprinz von Italien, der Großherzog von Sachsen-Weimar, die Königin von Holland, die Kaiserin von Oesterreich, — um von vielen andern Fürstlichkeiten zu schweigen, — sie alle beehrten das Frauenstift mit ihrem Besuche, übergaben zum Andenken ihre Porträts und bedachten das Gotteshaus mit sehr kostbaren Geschenken.

Am 14. Juni 1830, alsbald nach seinem Regierungsantritt, fand der erste Regentenbesuch des Großherzogs Leopold und der Großherzogin Sophie

¹⁾ Neue Chronik, S. 115 und flg.

statt. Gegen Mittag erschienen die Herrschaften in dem festlich geschmückten Klosterhof, wo sie von der Geistlichkeit, den Klosterinsassen, der Schuljugend und zahlreichem Volke empfangen wurden. In dem sog. Fürstenzimmer (in der Abtei) angekommen, überreichte die Frau Abtissin Cäcilia, einer alten Sitte folgend, dem Landesherrn die Schlüssel des Hauses und der Großherzogin den Abtissinstab nebst Ring und Kreuz. Hierauf begab man sich auf den Frauenchor, wo eine kurze Andacht mit Psalmen- gesang und Te Deum abgehalten und zwei Postulantinnen eingekleidet wurden. Nach der Tafel, die im großen Refektorium stattfand, veranstalteten die hiesigen Bürger ein Manöver auf dem Cäcilienberg mit Musik und Gesang. Alsdann war im Beisein der hohen Herrschaften Regalierung der Armen. Hoherfreut und befriedigt verließ man unter Böllersalven und Glockengeläute das liebe Kloster. Um ihrer Liebe und Verehrung für das altehrwürdige Stift Ausdruck zu geben, schenkte die Frau Großherzogin ein silbernes, mit kostbaren Steinen eingelegtes Prozessionskreuz und der Großherzog ein silbernes Crucifix und einen kostbaren roten Ornat. Einen weißen Ornat erhielt das Kloster von dem Großh. Oberstkammerherrn Marquis de Montperney.²⁾

Von da an sehen wir den Landesherrn gar oft in dem lieben trauten Lichtenthale weilen. „Das Kloster war sein liebster Aufenthalt.“ Er war wie ein Hausfreund und suchte sich den Nonnen stets gewogen und gefällig zu zeigen. Seinem väterlich liebenden Herzen folgend, lud er sie 1840 zu einem Ausflug nach dem benachbarten Schloß Eberstein ein und benahm sich so herablassend gegen seine lieben Kinder, die Weißfrauen, daß diese nicht müde wurden, seine Herzensgüte zu rühmen.¹⁾

²⁾ Alles nach der Neuen Chronik, S. 119 und flg.

¹⁾ Neue Chronik, S. 122.